



**Katholisches Auslandssekretariat
– von Gemeinde zu Gemeinde – weltumspannend –**

Heft 2 / 28. Jahrgang, Juli / August 2023



In dieser Ausgabe veröffentlichen wir im Titelbild, Rückseite und nebenstehendem Bild, wunderschöne Aufnahmen, die auf der schönen Insel Gran Canaria entstanden sind



Msgr. Axel Werner berichtet in seinem „Geistlichen Impuls“ über die tiefsten mystischen Betrachtungen und Erfahrungen auf Gran Canaria

Seite 4 - 5



Aus den Gemeinden

- 65 Jahre Sankt Albertus Magnus Gemeinde in Paris
- Msgr. Lang besuchte die Deutschsprachige Gemeinde in Kopenhagen
- Firmung in der St. Rafael Gemeinde in Den Haag
- Diakon Bernd Finke verabschiedet sich aus Sibirien
- Firmung in der St. Thomas Morus Gemeinde in Mexiko
- Tageslohn eines Arbeiters in Johannesburg
- Kommunion in Singapur
- Kommunion und Firmung in Kuala Lumpur



Seite 6 - 20



Seminar der ADIAler in Krakau

Seite 21 - 22



Neuer Abt der Jerusalemer Dormitio geweiht

Seite 23

Personen und Daten

Seite 24 - 25

Bücherempfehlungen

Seite 26 - 27



Liebe Leserinnen und Leser,

der Sommer hier in Bonn ist im vollen Gange und wir veröffentlichen in dieser Sommerausgabe wieder viele interessante und informative Artikel unserer Deutschsprachigen Katholischen Gemeinden und darüber hinaus.

Im Jahre 1974 besingt der Sänger, Reinhard Mey, wie schön es „Über den Wolken“ ist. Msgr. Axel Werner, Gran Canaria, beschreibt ebenfalls seine Bergerfahrungen „über den Wolken“ in seinem Geistlichen Impuls.

Neben dem 65. Jubiläum der Gemeinde in Paris, dem Besuch von Msgr. Lang in der Gemeinde Kopenhagen, einer Kommunion und Firmfeiern in den Gemeinden Den Haag, Mexiko, Singapur und Kuala Lumpur, verabschiedet sich Diakon Bernd Finke aus Sibirien.

Die ADIAler (Anderer Dienst im Ausland-Tätigen) hatten im diesjährigen Seminar in Krakau die Gelegenheit, sich auszutauschen und die polnische Kultur kennenzulernen.

In Personen und Daten gratulieren wir dem deutschen Benediktinerpater Dr. Nikodemus Schnabel zur Abtsweihe, sowie ehemaligen Kolleginnen und Kollegen und vielen Seelsorgerinnen und Seelsorgern in den Deutschsprachigen Gemeinden und berichten über Änderungen in der Auslandsseelsorge.

Unser ganz besonderer Glückwunsch gilt unserem Chef, Msgr. Peter Lang, zum 40. Weihenjubiläum und zum Silbernen KAS-Jubiläum.

Das Team des Katholischen Auslandssekretariats wünscht Ihnen eine gute Ferienzeit und vor allem viel Freude beim Lesen dieser neuen Ausgabe.

„Über den Wolken-Bergerfahrten“

Berge und Meere sind Orte tiefster mystischer Betrachtung und Erfahrung!

Von Msgr. Axel Werner, Gran Canaria

Es bedurfte nicht ausschließlich der biblischen Botschaft des Alten und Neuen Testaments, um den tiefen Sinn dieser besonderen Orte zu beschreiben! Jeder von uns erinnert sich an die biblischen Erzählungen vom Berg Sinai, dem Ölberg in Jerusalem oder an die Verklärung Jesu auf dem Berg Tabor. Die Tiefe und Weite des Meeres und die Gipfel der Berge sind für viele Kulturen Sinnbilder des Unerreichbaren! Nicht umsonst werden sie „Wohnorte der Götter“ genannt.

Auf den Kanarischen Inseln haben wir von beidem sehr viel: Berge und Meere! Jede Vulkaninsel dieses Archipels verbindet das Meer direkt mit den Bergen, eine Besonderheit, die man in der Heimat nicht oder nur selten erleben kann!

Diese Nähe spielte auch in den vorspanischen religiösen Vorstellungen eine besondere Rolle.

Auf Gran Canaria steigen wir gerne auf unsere Berge. Die höchste Erhebung der am dichtesten besiedelten Kanarischen Insel ist der Pico de las Nieves „Schneeberg“ mit rund 1950 Meter über dem Meeresspiegel. Eine ansehnliche Höhe, wenn auch nicht vergleichbar mit dem höchsten Vulkan Spaniens „Teide“ (3720 Meter über dem Meeresspiegel) auf der Nachbarinsel Teneriffa nur 80 Kilometer Luftlinie entfernt.

Ja, es gibt nicht wenige, die sich in Gruppen oder alleine auf den Weg machen. Nicht selten versuchen unsere Besucher vom Strand aus, bis auf die höchste Spitze unserer Berge zu wandern. Sie machen dabei die Erfahrung, das alltägliche (Urlaubs-)Leben zu verlassen, um sich einen Überblick zu verschaffen - über die Insel und über das eigene Leben! Von oben ist das Klein-Klein des Alltags weit entfernt und auch in diesem Moment nicht wichtig! Wer auf dem Gipfel des Berges die Arme ausstreckt, der kann den Himmel berühren. Auch in unserer Gemeinde wandern wir gerne in den Bergen!

Wir verbinden diese außerordentliche Gemeinschaftserfahrung des Anstiegs immer mit einem Gottesdienst auf der Anhöhe.

„Ein wenig fühle ich mich wie auf dem Berg der Verklärung!“, sagte mir einmal ein Teilnehmer an einer unserer Wanderungen mit Berggottesdienst. Nach kurzem Nachdenken, musste ich ihm recht geben: Ähnlich stelle auch ich mir die Verklärungsgeschichte (Mt 17,1-9) vor.

Jesus geht mit drei Jüngern auf einen hohen Berg. Dort machen sie eine außergewöhnliche Erfahrung, die sie nicht einordnen können. Sie möchten bleiben, aber es geht nicht. Die drei Jünger haben eine tiefe Gotteserfahrung gemacht, die man aber nicht festhalten kann. Später müssen auch sie wieder den Berg hinabsteigen und kommen im Alltag an. Für einen Augenblick konnten sie einen Blick in den Himmel werfen. Aber diesen Augenblick konnten sie nicht festhalten. Es war ein Stück Vorfreude auf den Himmel!

Der gemeinsame Aufstieg verbindet. Die Anstrengung und Mühen der Wanderung verbinden. Einander zu motivieren und zu helfen, fällt plötzlich viel leichter! Ich wünsche mir oft, dass es für Christen leichter sein sollte, in unruhigen Zeiten eine Seilschaft der Solidarität zu bilden, anstatt einander in Flügelkämpfen zu attackieren. Die Wegstrecke zum Gipfel wird nicht kürzer, aber der Weg erträglicher!

Ein Stück vom Himmel spüren wir auch bei der Feier der Heiligen Messe auf dem Berggipfel. Der Ausblick ist phänomenal. Oft sagt niemand etwas. Wir sind von Stille, Schweigen und Staunen umgeben und oft hat einfach keiner das Bedürfnis zu reden. Man kann sehen, soweit das Auge reicht.

Wenn wir die Feier des Gottesdienstes beginnen, ist die Anstrengung des Aufstiegs verfliegen und alle spüren, ohne es zu sagen, dass es sich gelohnt hat! Auf dem Berg und in der Heiligen Messe berühren sich Himmel und Erde. Der Gottesdienst entspricht eben nicht der sonntäglichen Routine in vielen Gemeinden. Der gemeinsame Aufstieg ist die ideale Vorbereitung darauf, als Gemeinschaft auf dem Gipfel anzukommen und dort in der Feier Gott zu begegnen im Sakrament der Eucharistie. Welch eine schöne Beschreibung wäre dies für uns als



pilgerndes Volk Gottes - die Kirche! Herausgehoben aus den Sorgen des Alltags und der Gleichförmigkeit eines Urlaubstages ist eigentlich nur die Gemeinschaft wichtig: **Mit Gott und untereinander!**

Allerdings kommt irgendwann die Zeit des Abstiegs, der auch nicht immer einfach ist. Runtergehen kann auf Dauer eben auch anstrengend sein. Beim Abstieg sieht man schon, was einen erwartet: Das Urlaubsdomizil, in dem man die weiteren Ferien verlebt und in weiter Ferne auch den möglicherweise „grauen Alltag“. Man könnte auch sagen: Der (Urlaubs-)Alltag hat viele wieder, aber dieser Anstieg und die Begegnung mit Jesus Christus auf dem Berg bleiben für viele unvergessen!



65 Jahre Sankt Albertus Magnus Gemeinde in Paris



Die Katholische Gemeinde deutscher Sprache in Paris kann in diesem Jahr das 65-jährige Jubiläum ihres Gemeindezentrums und der Kapelle im 16. Arrondissement von Paris feiern. Das Wohnhaus, das zu diesem Zweck am 30. September 1957 erworben wurde, war „ein sehr bescheidenes Haus, das nur etwa sechs Meter Straßenfront hat.“ So konnte man in einem Vorläufer des „Miteinander“ lesen, während der damalige Pfarrer im Monatsbrief der Gemeinde schrieb: „Das Gemeindehaus ist ein Geschenk des Himmels und von uns allen sehnsüchtig erwartet.“ Am 16. März 1958 wurde die Kapelle, die noch etwas provisorisch im ehemaligen Wohn-Esszimmer eingerichtet worden war, dem Heiligen Albertus Magnus geweiht.

Diese Ereignisse fallen in eine Zeit, die nach dem Zweiten Weltkrieg und seinen Folgen von der Annäherung Deutschlands und Frankreichs geprägt war. Bereits am 25. März schlossen Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und die Niederlande die Römischen Verträge, durch die am 1. Januar 1958 die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft und die Europäische Atomgemeinschaft gegründet wurden. Im gleichen Jahr wurde am 4. Oktober in Frankreich die aktuelle Fünfte Republik ausgerufen, deren erster Staatspräsident Charles de Gaulle wurde.

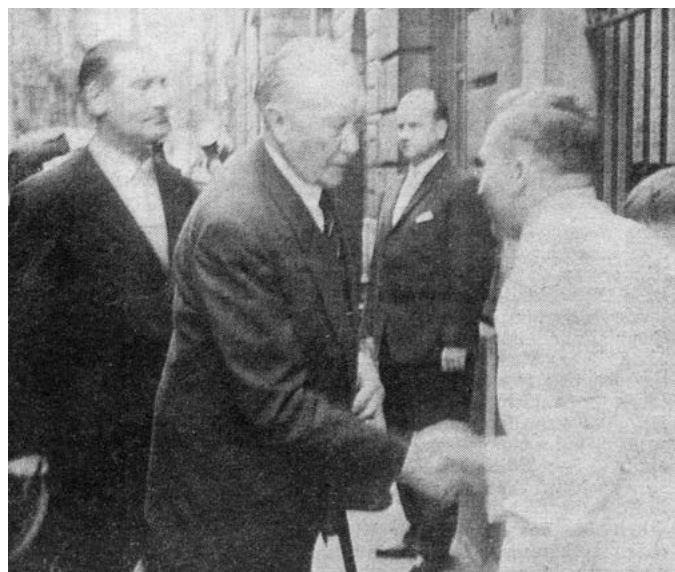
Die Gemeinde wuchs in den Folgejahren, so dass die Kapelle schon bald zu klein und über ihre Erweiterung nachgedacht wurde. Da jedoch in Frankreich, wie in Deutschland, Gebäude nicht ohne Ausnahmegenehmigung bis an die Grundstücksgrenze heran gebaut werden dürfen, schaltete sich ein junger Staatssekretär namens Valéry Giscard d'Estaing, der in unmittelbarer Umgebung der Gemeinde wohnte, ein und überzeugte Olivia de Havilland, die direkte Nachbarin der Gemeinde, der Erweiterung zuzustimmen. Er meinte, der deutsche Bundeskanzler Konrad Adenauer, der bei seinen regelmäßigen Besuchen in Paris auch häufig Gast in der Gemeinde war, brauche doch einen würdigen Ort, um Gottesdienst feiern zu können.



Und so wurde im Jahr des Deutsch-Französischen Freundschaftsvertrages die Kapelle erweitert, sie bekam einen Chorraum mit hohen Glasfenstern, Kirchenbänke und, im Vorgriff auf die Reformen des Zweiten Vatikanischen Konzils, einen freistehenden Altar. Die Gemeinde wuchs durch die immer engeren wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland, so dass in den folgenden Jahren immer wieder Bestrebungen unternommen wurden, die Gemeinde entweder nach Saint Cloud zu verlegen, wo auch die Internationale Deutsche Schule ist oder aber das Nachbarhaus zu erwerben.

Beide Vorhaben scheiterten doch immer wieder an fehlenden finanziellen Mitteln, doch kurz nach der deutschen Wiedervereinigung bot sich im Jahr 1992 die einmalige Chance, das Nachbarhaus zu kaufen, und damit endlich aus den seit Jahren beengten Verhältnissen zu entkommen. Der damalige Pfarrer setzte alle Hebel in Bewegung, um die entsprechenden Finanzmittel aufzutreiben, und es gelang ihm auch. Allerdings gestaltete sich im Folgenden der Umbau und die Zusammenlegung der beiden Häuser als schwierig, da, wie sich herausstellte, beim Bau der Kapellenerweiterung, zwar Absprachen aller Beteiligten getroffen, jedoch keine offizielle Baugenehmigung erteilt wurde, weshalb die Umbaupläne zunächst einmal immer wieder abgelehnt wurden. Schließlich wurde das Gemeindezentrum 1996 fertig, so wie wir es heute kennen.

Eine Besonderheit unserer Kapelle ist die Ausgestaltung durch Sieger Köder, die Theologie und Geschichte miteinander verbindet. Sieger Köder ist es gelungen, künstlerisch eine Einheit zu schaffen, die die Theologie des Albertus Magnus genauso wie das „Wunder der Versöhnung“ zwischen Deutschland und Frankreich darstellt. Wir dürfen als Gemeinde dankbar dafür sein, dass wir Teil dieses Wunders sind und wir als deutschsprachige Katholiken heute in Frankreich unter Freuden leben können.





Am 11. Juni 2023, dem Sonntag nach Fronleichnam, wurde dieses freudige Ereignis mit einem Jubiläumsfest gefeiert, zu dem auch der Leiter des Katholischen Auslandssekretariats, Monsignore Peter Lang der Gemeinde einen Besuch abstattete. Auch unser ehemaliger Pfarrer Stefan Sellinger sowie unsere ehemalige Gemeindefereferentin Gerta Kotterik waren anlässlich des Jubiläums an die Seine gereist. Die beiden anderen ehemaligen Pfarrer, Wilhelm Wahl und Wolfgang Sedlmeier sowie Pfarrer Franz-Josef Haas, der seit vielen Jahren im Sommer die Ferienvertretung gewährleistet, konnten leider wegen Terminüberschneidungen nicht kommen. Ihre Glück- und Segenswünsche nahmen wir gerne entgegen.

Offensichtlich freute sich auch der Himmel mit uns, denn trotz der Gewitterwarnung blieb es den ganzen Morgen und frühen Nachmittag während des Festes trocken. So konnten wir zuerst den Gottesdienst in einer gut gefüllten Kapelle feiern, bevor wir nach dem Grußwort durch den Leiter der Rechts- und Konsularabteilung, Dr. Christian Pernhorst, im Anschluss mit dem Allerheiligsten unsere Fronleichnamsprozession durch das Quartier machten. Die Erstkommunionkinder liefen in ihren Kleidern und Anzügen zusammen mit den anderen Kindern vornweg und streuten Blütenblätter. Dahinter folgten die Pfarrer, Monsignore Peter Lang, Markus Hirlinger, Stefan Sellinger und Père Pamphile mit der Monstranz, die Musikerinnen und schließlich die Gemeinde. Den Abschluss bildeten das „Großer Gott“, wir loben dich und der Eucharistische Segen in der Kapelle.



In der Zwischenzeit war bereits das Büffet aufgebaut und der Sekt eingeschenkt worden, so dass nach der liturgischen Feier, das Jubiläumsfest beginnen konnte. Es gab ein reichhaltiges italienisches Büffet, das für alle Geschmäcker etwas zu bieten hatte. Und so saßen die Gemeindemitglieder und die Gäste, Alt und Jung, zusammen, erzählten von früher und heute und ließen sich das leckere Essen und ein kühles Getränk schmecken. Später gab es dann zum Nachttisch noch Kaffee und Kuchen. Dazu hatten wir extra zwei Kuchen in der Form einer 6 und einer 5 organisiert, die von den Anwesenden bewundert und anschließend genüsslich verzehrt wurden.

Ein großes Dankeschön gilt an dieser Stelle allen, die zum Gelingen dieses Festes beigetragen haben: Monsignore Peter Lang für die Feier des Gottesdienstes sowie seinen Konzelebranten Markus Hirlinger, Stefan Sellinger und Père Pamphile, den Helfern beim Auf- und Abbau, den Mitgliedern des Kirchengemeinderates und ganz besonders unserer Pfarrsekretärin Sabine Romoli, die sich um das Büffet und die vielen organisatorischen Details gekümmert hat.

Die Besucher des Festes erhielten am Schluss auch ein kleines Geschenk zur Erinnerung an das Jubiläum, einen Regenschirm in Regenbogenfarben mit der Aufschrift: „Ich lasse dich nicht im Regen stehen, Sankt Albertus Magnus Gemeinde Paris“. Der einen oder dem anderen sollte dieser Schirm an diesem Tag nach dem Fest noch gute Dienste leisten.

Alexander von Janta Lipinski
(Stellvertretender Vorsitzender des Kirchengemeinderates)

Besuch von Monsignore Lang in der Deutschsprachigen Gemeinde in Kopenhagen

Die katholische Kirche in Dänemark stellt eine Minderheitenkirche dar und ist eine kleine Gruppe in einem überwiegend protestantisch geprägten Land. Die Zahl der Katholiken in Dänemark ist relativ gering, es wird jedoch geschätzt, dass sie in den letzten Jahren aufgrund von Einwanderung und der wachsenden Zahl von ausländischen Arbeitskräften im Land gestiegen ist.

Die Deutschsprachige Gemeinde in Kopenhagen ist Teil dieser kleinen katholischen Kirche in Dänemark. Die Gemeinde besteht aus Christen aus Österreich, Deutschland, der Schweiz und vielen anderen Ländern und ist damit ein Beispiel für die internationale Dimension der katholischen Kirche. Die vom Katholischen Auslandssekretariat der Deutschen Bischofskonferenz unterstützte Deutschsprachige Gemeinde in Kopenhagen gibt den Mitgliedern eine Möglichkeit, ihren Glauben in ihrer Muttersprache zu leben und zu feiern.

Monsignore Langs Besuch in Dänemark war eine wichtige Gelegenheit für den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen der katholischen Kirche in Dänemark und anderen Institutionen und Gruppen im Land. Während seines Aufenthalts traf sich Monsignore Lang mit Bischof Czeslaw Kozon und dem Generalvikar Niels Engelbrecht

und dem Verantwortlichen der Deutschsprachigen Gemeinde in Kopenhagen, Diakon Kaare Nielsen, um über die Gemeinde, die Zusammenarbeit mit dem Bistum und anders zu sprechen.

Ein ausführliches Gespräch gab es auch mit den Mitgliedern des Pfarrgemeinderates, bei dem es um die Entwicklung der Gemeinde ging.

Ein weiterer Höhepunkt des Besuchs war der Besuch des Schlosses Fredensborg am Esrom See. Das prächtige Barockschloss aus dem 18. Jahrhundert wurde einst als Jagdschloss für König Frederik IV. erbaut und dient heute als Kulisse für große, offizielle Staatsbesuche und Familienereignisse der königlichen Familie.

Das Schloss erhielt seinen Namen „Fredensborg“ (Burg des Friedens) im Jahr 1722 als Erinnerung an den Großen Nordischen Krieg (1700-1721). Die Schlossanlage wurde im Laufe des 18. Jahrhunderts schrittweise erweitert und von den besten dänischen Architekten der Vergangenheit entworfen, darunter J.C. Krieger, Nicolai Eigtved, L. de Thurah und C.F. Harsdorff.

Schloss und Schlossgarten bilden eine architektonische Einheit, die als typisch für den französischen Barockstil gilt und oft als „Dänemarks Versailles“ bezeichnet wird.





Das Schloss ist oft der Schauplatz großer Anlässe der dänischen Königsfamilie. Hier werden Hochzeiten, Silberhochzeiten und Geburtstage gefeiert, und Staatsoberhäupter aus aller Welt werden zu offiziellen Besuchen empfangen. Die dänische Königin nimmt hier auch die Akkreditive der ausländischen Botschafter entgegen. Eine Tradition bei staatlichen Besuchen ist es, dass das besuchende Staatsoberhaupt mit einem Diamanten seinen oder ihren Namen auf eines der Fenstergläser ritzt.

Die Gartenanlage des Schlosses Fredensborg zählt zu den größten historischen Gartenanlagen Dänemarks. Weite, gerade Alleen gehen in Sternform vom Schloss aus, ein Merkmal des ursprünglichen barocken Gartenstils, der auch in Versailles bekannt ist. Einige der Alleen wurden in neuerer Zeit wiederhergestellt, darunter die Brede Allee, die 2013 nach einer umfangreichen Restaurierung eingeweiht wurde. Im schönen Garten gibt es zahlreiche Skulpturen zu bewundern, und zwischen den Alleen schlängeln sich Pfade durch den Wald, der aus dem späten 18. Jahrhundert bis Mitte des 19. Jahrhunderts stammt. In dieser Zeit wurden fast alle Barockgärten in einen romantischen Stil umgewandelt.

Monsignore Lang besuchte auch die Residenz der Deutschen Botschaft in Kopenhagen, wo er mit Vertretern anderer Konfessionen aus Kopenhagen zusammentraf,

um zu netzwerken und den Dialog zu fördern. Die Deutsche Botschaft in Kopenhagen hat in den letzten Jahren eine wichtige Rolle bei der Förderung des interkonfessionellen Dialogs gespielt und Botschafter Hector Pascale und seine Gemahlin waren Gastgeber für zahlreiche Veranstaltungen, die darauf abzielen, den Dialog und das Verständnis zwischen den verschiedenen Konfessionen und Kulturen zu fördern.

Ein weiterer wichtiger Teil des Besuchs war der Besuch der Deutschsprachigen Katholischen Gemeinde in Kopenhagen. Die Gemeinde besteht aus Katholiken aus verschiedenen Ländern, die in Kopenhagen leben, und bietet den Mitgliedern die Möglichkeit, ihren Glauben in ihrer Muttersprache zu leben und zu feiern. Monsignore Lang traf sich mit Mitgliedern der Gemeinde, feierte mit ihnen die Heilige Messe und diskutierte ihre Anliegen und Herausforderungen.

Für die Gemeinde bleibt nun die Aufgabe, die Impulse des Besuchs aufzugreifen und in die Praxis umzusetzen. Diakon Kaare Nielsen freut sich schon auf das Wiedersehen zum Treffen der Auslandsseelsorger in Budapest im September. Danke an Monsignore Lang für den Besuch.

Diakon Kaare H. Nielsen

Firmung in St. Rafael in Scheveningen - Den Haag

Es wurde Abend und es wurde Morgen: Wir alle sahen, dass es gut war!

Es hat gestimmt – das Wetter (im entscheidenden Moment jedenfalls) und alles andere erst recht! Und das geschah so:

Schon am Abend vor den Firmfeiern haben die fünfzehn Firmlinge unserer Gemeinde St. Rafael in Scheveningen die Gelegenheit zu einer Begegnung mit Weihbischof Matthias König aus Paderborn. Mit dabei sind eine ganze Reihe Patinnen und Paten. Auch interessierte Eltern begleiten ihre Kinder! Sie alle haben sich einladen lassen, weil sie wissen: Es ist etwas sehr Wertvolles, gemeinsame Bilder im Kopf zu haben. Und sie ahnen, dass auch vorbereitende Momente kostbar sein können. Und zwar damit wir (wenig) später etwas feiern, was dann bereits (anfanghaft) da ist; etwas, das wir schon teilen, und nicht erst schaffen müssen in der Liturgie: Gemeinschaft!

In der Vorstellungsrunde zeigt sich dann das, was Weltenbummler immer wieder feststellen: Die Welt ist wider Erwarten doch klein! Gemeinsame Bekannte, geliebte Heimatorte und verbindende Erfahrungen erzeugen zwischendurch immer wieder Schmunzeln und leuchtende Gesichter.

Es entwickelt sich ein interessantes Gespräch aus Fragen an den Bischof, die er – mit einigen persönlichen Anekdoten gespickt – gern beantwortet, ihn aber auch dazu einladen, Rückfragen zu stellen. Alle Beteiligten erleben echte Begegnung. Und die erkenne ich daran, dass ohne (oder immer weniger) Berührungsangst gesprochen werden kann, in ganz normaler Sprache, beherzt und offen. Sobald die Annahme und die Erwartung spürbar werden, dass der jeweils andere etwas mitzuteilen hat, was mich angehen oder interessieren könnte, sind wir beieinander. Und so war's!



Dass Weihbischof König ein aufmerksamer Zuhörer ist, zeigt sich am folgenden Tag in den festlich gestalteten Gottesdiensten. Zum einen kann er die Firmlinge bereits mit Namen ansprechen und zum anderen bezieht er sich in seinen beiden Predigten immer wieder auf Gedanken der Jugendlichen vom Vorabend. Mit persönlichen und warmherzigen Worten lädt er sie engagiert zum Glaubens-Zeugnis ein. Jedem von ihnen spricht er ein individuelles Wort zu! Wie schön! Als Bekenntnisse auf Augenhöhe – in jeder Hinsicht – habe ich jede einzelne Salbung erlebt. So geht Kirche! Als ein nahbarer, unkomplizierter und offener Mensch erweist er sich auch beim anschließenden Empfang, bei dem viele Gäste den Kontakt zu ihm suchen – und umgekehrt! So soll es sein! Wir sagen von Herzen: DANKE, Herr Weihbischof König!

Und dann sind es auch die vielen kleinen unscheinbaren Momente, die einen Tag wie diesen unvergesslich machen. In der Mittagspause zwischen den beiden feierlichen Gottesdiensten campingähnlich gemeinsam zu essen, zu lachen und zu erzählen, das bleibt in Erinnerung! Sektgläser abwaschen, Snacks abräumen, Teller neu vorbereiten, Liederzettel einsammeln, austeilern, Kerzen aus, Kerzen an, alles auf Anfang... Wer macht den Hundehaufen weg, der sich im Zelt, das für den Empfang geschmückt ist, eingefunden hat? Wer baut das Zelt auf, ab – im Regen? Wer bringt dem Firmling mit Kreislaufproblemen Traubenzucker und Wasser? Wohin mit dem gefundenen Schnulli? ... Diese Seite der Festlichkeiten ist weniger glanzvoll, aber von mindestens gleicher Bedeutung. Deshalb gilt auch euch von Herzen: DANKE, ihr Roberts, Ankes, Sophies, Janes, Ricardas, Julias, Cessars... (oder wie ihr auch immer heißen mögt) der ganzen Welt! Ohne euer hand-festes Bekenntnis könnte die Kirche nicht leben!

Lydia Bölle, Seelsorgerin und Pastoralreferentin
in der Gemeinde Sankt Rafael





Die katholische Kathedrale „Verklärung des Herrn“ in Nowosibirsk.

Beim diakonalen Einsatz mit Ortsbischof Josef Werth. Sein westsibirisches Bistum „Verklärung des Herrn“ ist das zweitgrößte weltweit. Die flächenmäßig größte Diözese der katholischen Welt, „Sankt Josef“, umfasst Ostsibirien mit Bischofssitz in Irkutsk.

Abschied von Sibirien

Von Bernd Finke ¹

Nach knapp drei Jahren endet im Sommer mein Einsatz als deutscher Generalkonsul in Sibirien. Wer sich, wie ich, über einen längeren Zeitraum für die deutsch-russischen Beziehungen engagiert hat und in diesen Tagen Bilanz zieht, nutzt dafür eine neue Zeitrechnung: der 24. Februar (2022), der Tag des russischen Kriegsbeginns gegen die Ukraine, markiert die Zeitenwende, die der von Präsident Putin verantwortete Angriffskrieg gegen die Ukraine für die deutsch-russischen Beziehungen, für die internationale Ordnung und für unseren Blick auf Russland eingeleitet hat. „Vor bzw. nach dem 24.“ ist zu einem geflügelten Wort geworden, wenn es darum geht, den tiefgreifenden Wandel in unserem Verhältnis zu Russland und in Russlands Beziehungen zu Europa und zum „Westen“ zu beschreiben.

Sibirien vor und nach dem „24.“ – der Unterschied könnte größer kaum sein: Vor dem „24.“ habe ich auf meinen zahlreichen Dienstreisen quer durch Sibirien, von Omsk bis Wladiwostok, überall offene Türen gefunden und eine faszinierende Kultur- und natürlich auch Naturlandschaft kennenlernen dürfen. Das Interesse an Deutschland und der Wunsch nach mehr deutschem Engagement in Sibirien waren beachtlich. Allorts warben Gouverneure

und Bürgermeister um deutsche Investoren, suchten Städtepartnerschaften mit deutschen Kommunen, lobten die deutsche Kultur und würdigten den intensiven bilateralen Wissenschaftsaustausch, der den Schwerpunkt der deutsch-sibirischen Beziehungen bildete. An vielen sibirischen Schulen wurde Deutsch als erste Fremdsprache unterrichtet, und die Germanistik-Lehrstühle der sibirischen Universitäten freuten sich über regen Zuspruch. Und landauf, landab traf man auf die Russlanddeutschen – Nachfahren der von Katharina der Großen vor 260 Jahren ins Land geholten Deutschen, die im Laufe ihrer wechselhaften Geschichte schließlich ihre Heimat in Sibirien gefunden hatten.

Gewiss, die deutsch-russischen Beziehungen waren auch vor dem „24.“ problemgeladen, vor allem nach der völkerrechtswidrigen russischen Annexion der Krim 2014, im Lichte des Giftanschlags auf Alexej Nawalny oder mit Blick auf den sogenannten „Tiergartenmord“. Aber in und mit Sibirien gab es Einvernehmen, trotz der schwierigen politischen Beziehungen nach Möglichkeiten zu suchen, die deutsch-russischen Beziehungen mit Leben zu füllen und der Negativ- eine Positivagenda gegenüberzustellen – „selektives Engagement“ hieß diese Strategie im diplomatischen Sprachgebrauch.

Nowosibirsk's Opern- und Ballettheater, das größte in Russland. Eröffnet im Mai 1945, wenige Tage nach Kriegsende.



Taiga-Landschaft

Dass der Kreml innenpolitisch gegenüber Oppositionellen mit immer härterer Hand vorging und auch die Regionen an die politische Kandare zu nehmen suchte, wurde in Sibirien lange Zeit heruntergespielt oder als reine Moskauer Angelegenheit abgetan. „Der Zar ist weit“, wurde mir bei fast jeder Begegnung mit sibirischen Gesprächspartnern zugerufen. Und mit Selbstbewusstsein und nicht ohne Stolz verwiesen die Sibirer auf ihre vermeintliche, Jahrhunderte lang eingeübte Fähigkeit (und Bereitschaft), Moskauer Vorgaben zu trotzen und für sich zu entscheiden, ob und in welchem Maß ein Ukas aus der fernen Hauptstadt umgesetzt werden würde.

Bemerkenswert war auch, mit welcher Verve viele Sibirer ihre Verbundenheit mit Europa proklamierten und betonten, wie sehr sie sich, ungeachtet ihrer geographischen Verortung mitten in Asien, kulturell Europa zugehörig fühlten. So hatte selbst das an der Pazifikküste gelegene Wladiwostok keine Scheu, Touristen aus Japan, Südkorea oder China mit dem Slogan anzulocken, bei einem Besuch der Stadt bereits ein Stück „Europa“ erleben zu können.

Das war Sibirien vor dem „24.“. Seit und mit dem „24.“ hat es einen tiefgreifenden Paradigmenwechsel gegeben: Als Reaktion auf Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine haben wir unsere langjährige Projektzusammenarbeit auch mit sibirischen Partnern eingestellt. Der Kultur- und Wissenschaftsaustausch wurde fast vollständig suspendiert, Städtepartnerschaften wurden auf Eis gelegt, zahlreiche deutsche Unternehmen haben Russland verlassen, der ohnehin schon durch die Corona-Pandemie in Mitleidenschaft gezogene Tourismus ist – Folge

der Sanktionen im Luftverkehr und strengerer Visavergebenvorschriften – nahezu zum Erliegen gekommen. Die russische Regierung zählt Deutschland aufgrund der Sanktionen zu den „unfreundlichen Staaten“ und hat eine Reihe deutscher Institutionen zu „unerwünschten Organisationen“ erklärt und zum Verlassen Russlands aufgefordert. Und dass zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der russischen Auslandsvertretungen aus Deutschland und im Gegenzug zahlreiche deutsche Diplomatinen und Diplomaten aus Russland ausreisen mussten, ist auch kein Geheimnis. In Zeiten des Krieges müssen wir uns nun bemühen, wenigstens ein Mindestmaß an Kontakten zu denjenigen zu erhalten, denen gute deutsch-russische Beziehungen weiter am Herzen liegen.

Innenpolitisch erlebt Russland seit dem Beginn des Kriegs gegen die Ukraine eine weitere Welle der Repression. Kreml und Staatsduma haben zahlreiche Verordnungen und Gesetze erlassen, mit der die Meinungs- und Versammlungsfreiheit drastisch eingeschränkt werden und Opposition zur Politik des Präsidenten gleichsam als Hochverrat oder terroristische Aktivität gilt. Und Sibiriens Gouverneure mussten erfahren, dass es mit der von ihnen behaupteten politischen Eigenständigkeit doch nicht weit bestellt ist und der „Zar“ weitaus näher war, als gedacht – jedenfalls wurden die Regionen von Moskau an die Kette gelegt, und inzwischen üben alle Gouverneure, wenn auch mit unterschiedlicher Intensität, den politischen Schulterschluss mit Moskau. Damit hat sich auch meine Arbeit grundlegend gewandelt: die offenen Türen, die ich vor dem „24.“ überall vorgefunden habe, haben sich geschlossen, und statt des Bekenntnisses zu Europa und des Blicks gen Westen wird nun die „asiatische



Buddhistischer Tempel in Burjatien am Baikalsee. Die Region ist das Zentrum des russischen Buddhismus und Sitz seines geistlichen Oberhaupts, des Hambo Lama.



Der Bahnhof von Wladiwostok. Hier endet nach 9288 Kilometern (und rd. 144 Stunden) die in Moskau beginnende Fahrt mit der Transsibirischen Eisenbahn.



Ein Schmuckstück sibirischer Holzarchitektur: Begegnungsstätte der Russlanddeutschen in Tomsk.

Bestimmung“ Sibiriens propagiert und China als natürlicher und zu bevorzugender Partner gepriesen.

In welchem Umfang die „normale“ Bevölkerung den Moskauer Kurs mitträgt und insbesondere den hier nur als „militärische Spezialoperation“ titulierten Krieg gegen die Ukraine befürwortet, ist schwer abschätzbar. Umfragen zufolge genießt Präsident Putin weiterhin hohe – bei fast 80 Prozent liegende – Zustimmungswerte. Anklang findet vor allem die Behauptung des Präsidenten, dass sich Russland in der Ukraine gegen einen ihm feindselig gesonnenen „Westen“ verteidigen müsse, dem es vor allem darum gehe, Russland einen Platz am Tisch der Großmächte zu verweigern und die russische Kultur und traditionellen Werte des Landes zu „zerstören“. Andererseits äußern alle Gesprächspartner die Hoffnung auf ein rasches Ende des Kriegs und auf eine Rückkehr zur „Normalität“. Bis dahin ziehen sich die Sibirer in private Nischen zurück und üben sich in Duldsamkeit.

Auch für die katholische Kirche Russlands sind seit dem „24.“ schwerere Zeiten angebrochen. Sie wird hier als Kirche des „unfreundlichen Westens“ angesehen. Der Aufforderung der russischen Regierung, ein Manifest zur Rechtfertigung des Waffengangs gegen die Ukraine zu unterzeichnen, haben sich die katholischen Bischöfe in Russland widersetzt. Der orthodoxe Patriarch steht dagegen ganz auf der Seite von Präsident Putin und verteidigt den Krieg gegen die Ukraine und gegen den „dekadenten Westen“ als notwendig und gerecht. Dass deutsche Einrichtungen wie zum Beispiel Renovabis, Caritas oder die Aachener „Sibirienhilfe“ an ihrer Zusammenarbeit mit katholischen Partnern in Sibirien festhalten, wird

hier katholischerseits mit großer Dankbarkeit vermerkt; zu Kriegsbeginn gab es durchaus die Befürchtung, dass die ausländische Spendenbereitschaft für die Kirche in Russland einbrechen würde und sich deutsche Hilfsorganisationen – zugunsten der Ukraine oder anderer Regionen – aus Russland zurückziehen könnten. Dass aus Deutschland weiterhin Hilfe kommt, wird nicht nur als Ausdruck christlicher Solidarität gewertet, mit der fortdauernden Unterstützung können auch Moskauer Behauptungen über einen angeblich zutiefst „russophoben“ Westen widerlegt werden.

„Fremde Freunde“ – so lautet der Titel eines vor einigen Jahren erschienenen Buchs über die deutsch-russischen Beziehungen. Russlands Krieg gegen die Ukraine und der den Krieg begleitende antiwestliche und oft auch dezidiert antideutsche Propagandafeldzug haben die Fremdheit weiter gesteigert und „freundschaftliche Beziehungen“ zu einem frommen Wunsch gemacht. Ich verlasse aber Sibirien nach drei Jahren mit der Hoffnung und auch Zuversicht, dass dem düsteren Kapitel in unseren Beziehungen, ausgelöst durch den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine, auch wieder Zeiten fruchtbarer Zusammenarbeit folgen werden – so wie es in der langen, wechselvollen deutsch-russischen Geschichte häufig der Fall gewesen ist.



¹ Der Autor ist Angehöriger des Auswärtigen Amts und Ständiger Diakon des Bistums Münster. Der vorliegende Beitrag gibt die persönliche Meinung des Verfassers wider.



Firmung in der St. Thomas Morus Gemeinde in Mexiko



Durch die Zentralstelle für das Auslandschulwesen (ZfA), die beim Bundesamt für Auswärtige Angelegenheiten angesiedelt ist, werden weltweit 140 Deutsche Auslandsschulen finanziell und personell unterstützt. An vielen dieser Schulen kann man einen deutschen Schulabschluss erwerben, was der einfachste Weg zu einem der begehrten Studienplätze in Deutschland ist. Das Auswärtige Amt zählt das Auslandsschulwesen zu seinen zentralen Aufgaben: „Die Deutschen Auslandsschulen sind Orte des interkulturellen Dialogs und besonders geeignet, Schülerinnen und Schüler verschiedener Kulturkreise auf eine gemeinsame Zukunft vorzubereiten.“ Von den 85.000 weltweit betreuten Schülern sind 60.000 nicht-deutscher Herkunft. Rund 2.000 aus Deutschland vermittelte Lehrkräfte bereiten die Kinder auf eine mögliche Zukunft in Deutschland vor. In Zeiten des Fachkräftemangels kommt diesen Einrichtungen eine zunehmende Bedeutung zu.

Ähnlich sieht die Situation bei den deutschsprachigen Nachbarländern aus: die Schweiz unterhält im Ausland 18 Schulen mit 7.500 Schülern - Österreich sieben Schulen. In Mexiko, das geschichtlich bedingt sehr eng mit der deutschen Kultur verbunden ist, gibt es gleich neun deutschsprachige Auslandsschulen: drei deutsche Schulen in Mexiko-Stadt, je eine in Puebla und Guadalajara, eine Schweizerschule in der Hauptstadt, in Querétaro und Cuernavaca und eine Österreichische Schule in Querétaro. Das heißt, dass schätzungsweise 5.000 Schülerinnen und Schüler in Mexiko mit deutscher Sprache und Kultur in Berührung kommen.

Wer in Mexiko eine qualitativ hochwertige Ausbildung für seine Kinder sucht, ist entweder auf konfessionelle Einrichtungen angewiesen oder versucht sein Glück an einer ausländischen Schule. Das mag ein Grund sein, warum die deutschsprachigen Auslandsschulen in Mexiko ein betont säkulares Image pflegen.

Die deutsche Gemeinde St. Thomas Morus in Mexiko-Stadt war schon in den vergangenen Jahrzehnten eine gesuchte Adresse für die Erstkommunion- und Firmvorbereitung. Die aus Deutschland entsandten Pfarrer waren offensichtlich religionspädagogisch sensibel, ein Feld, das in der einheimischen Pastoraltheologie erst langsam an Bedeutung gewinnt.

Der Deutschen Seelsorge in Mexiko ist es in den letzten Jahren gelungen, verstärkt Familien für die deutschsprachige Sakramentenvorbereitung in den verschiedenen Städten zu gewinnen. Bedingung ist, dass die Kinder Deutsch lernen, bereit sind, die deutschsprachigen Gottesdienste zu besuchen und ihre Erstkommunion bzw. Firmung in dieser Sprache zu feiern.

Dementsprechend waren die muttersprachlichen Kinder bei den Firmfeiern im März 2023 mit Weihbischof Matthias König in der Minderheit. Von den 29 Kindern in zwei Städten hatte nur der kleinere Teil deutsche Eltern, andere stammen aus mexikanischen Familien, die schon seit Generationen die deutschen Schulen besuchen.

Die nächste Besonderheit: In Mexiko können die Kinder je nach Diözese die Firmung bereits ab einem Alter von sieben Jahren empfangen, die Erstkommunion entsprechend später. Das macht natürlich auch eine andere Akzentuierung bei der Vorbereitung nötig. Der Schwerpunkt lag bei den jüngeren Kinder auf der Vollendung der Taufe in der Firmung. Das, was in der Taufe begonnen hat - ein Leben als Kind Gottes - soll jetzt verstärkt, besiegelt und gefeiert werden. Die Kirche heißt die jungen Christen willkommen und lädt sie zu einem Leben in der Gemeinschaft mit Gott und den Gläubigen ein. Papst Benedikt XVI. hatte seinerzeit angeregt, über die Wiederherstellung der ursprünglichen Abfolge der Initiationssakramente nachzudenken.

Die mexikanischen Kinder und Jugendlichen sind wie selbstverständlich in der dominanten Eventkultur zuhause. Nach der Bedeutung von Gott in ihrem Leben befragt, geben sie wie die meisten ihrer deutschen Altersgenossen zur Antwort, dass Gott einem viele schöne Erlebnisse im Leben ermögliche. Die Erfahrung von Sinn und Zugehörigkeit geschieht in erster Linie über das Erlebnis sinnlich ansprechender Momente im Leben, die dann nach Möglichkeit einen Nachhall in den sozialen Medien finden.

Sehr geschickt wusste Weihbischof König diese Tendenz in seinen Ansprachen aufzugreifen: Gott setzt sein Like unter den Beitrag deines Lebens. Wichtiger als unendlich viele Follower zu haben, sei es Gott zu folgen.

Es ist nach wie vor eine faszinierende Aufgabe, junge Menschen mit der Welt des Glaubens in Kontakt zu bringen. Das sieht auch der Delegierte der Deutschen Bischofskonferenz für die Auslandsgemeinden so. Sonst wäre es ihm nicht zum zweiten Mal innerhalb von drei Jahren gelungen, in Mexiko sehr berührende Firmgottesdienste zu feiern, die Deutsche und Mexikaner gleichermaßen angesprochen haben. Bei allen kulturellen Unterschieden bleibt der Mensch doch ein Individuum, das auf persönlichen Zuspruch angewiesen ist.

Pfarrer Mathias Faustmann





20 Rand statt ein Denar



Immernoch, wenn ich die Männer an der Straßenecke unseres Grundstücks Puttick Avenue - Kowie Road, der Deutschsprachigen Katholischen Gemeinde St. Bonifatius, Johannesburg, sehe, denke ich an die biblische Geschichte aus dem 20. Kapitel des Matthäusevangeliums. Es ist der Gutsbesitzer, der früh am Morgen das Haus verlässt, um Arbeiter für seinen Weinberg auf dem Markt anzuwerben.

Auf einen Denar einigen sie sich als Tageslohn. Er geht immer zum Markt. Und immer wieder stehen dort Männer. Selbst kurz vor Ende des Arbeitstages. Er fragt sie: Was steht ihr hier immer noch herum? Und ihre Antwort lautet: „Uns hat keiner angeworben.“ Sie haben Glück! Er nimmt sie mit. Sie bekommen sogar den gleichen Lohn, einen Denar. Ich mag den großzügigen Gutsbesitzer.

Harrison aus Zimbabwe hat an diesem Tag ebenfalls keiner angeworben. Seine Farbroller an der Stange sehen aus, als wenn er die Angel zum Fischen ausgeworfen hätte. Angebissen hat keiner.

Ich habe ihn gefragt, ob ich ein Foto von ihm machen darf. Darüber hat er sich gefreut. Anschließend habe ich ihm für das Bild 20 Rand (südafrikanische Währung) gegeben, umgerechnet 1,15 Euro.

Dafür bekommt Harrison zumindest ein Brot. Später habe ich mir gedacht: Hätte ich ihm doch einen Denar gegeben.

Br. Benedikt Hülsmann vom Kloster Nütschau ist derzeit als Priester in Johannesburg und Pretoria tätig.

Quelle: „Neue KirchenZeitung Hamburg Nr. 20, 21.05.2023“. Wir danken der Redaktion für die Zusage zur Veröffentlichung.

Kommunion in Singapur

Am 16. April fand die Feier der Heiligen Kommunion für fünf Kommunionkinder in unserer Kapelle Maris Stella statt. Die Heilige Kommunion ist ein wichtiger Teil des katholischen Glaubens und symbolisiert die Vereinigung mit Christus und der Gemeinschaft der Gläubigen.

Unsere Kinder erwarteten diese Feier daher bereits aufgeregt und teilweise auch nervös. Umso stolzer und glücklicher waren sie dann während des Gottesdienstes, als sie zum ersten Mal die Heilige Kommunion empfangen. Das war ein bedeutender Schritt in ihrer religiösen Entwicklung.



Pfarrer Reinhold Sahner überließ den Kindern erste wichtige Aufgaben, wie beispielsweise das Vorlesen der Fürbitten und überreichte ihnen zum Ende des Gottesdienstes feierlich eine Urkunde mit Stempel sowie ein Erinnerungsgeschenk an ihren besonderen Tag.

An dieser Stelle einen großer Dank an Pfarrer Reinhold Sahner für eine gelungene Feier, die nicht nur die Kinder begeisterte, sondern alle Erwachsenen gleichermaßen.

Sabine Waldhelm, Gemeindemitglied

Erstkommunion und Firmung in Kuala Lumpur



Die Erstkommunikanten und die Firmlinge

Lebendige Gemeinde spüren, das war es, was den feierlichen Gottesdienst in der Deutschsprachigen Gemeinde - Guter Hirte - in Kuala Lumpur am 29. April 2023 prägte und die Feier der Erstkommunion und des Sakraments der Firmung zu einem besonderen Ereignis werden ließ.

Drei Kommunionkinder waren zum Tisch des Herrn geladen und acht Firmlingen wurde das Sakrament der Firmung gespendet. Für die kleine Gemeinde in KL ein Fest der Freude, aber auch des Dankes, für eine nach den schwierigen Corona-Zeiten wieder aufgeblühte und präsenste Gemeinde.

**Weites Herz -
offene Augen**

Weites Herz - offene Augen

Die Vorbereitungen für diesen großen Tag standen unter dem Leitgedanken „Weites Herz - offene Augen“ und hatten im November begonnen. Meist traf man sich an einem Samstagvormittag oder alternativ vor dem monatlichen Gottesdienst in der Kirche.

Von Anfang an waren diese Treffen geprägt von Neugierde auf Gott, aber auch von kritischen Fragen, denen man sich gemeinsam stellte. Mit Unterstützung der engagierten Eltern konnten wir gemeinsam erreichen, dass die Kommunionkinder und Firmlinge über ein solides Basis-Wissen unseres christlichen Glaubens verfügen.

Anders als in Deutschland oder auch an manchen anderen Auslandsschulen wird in KL kein Religionsunterricht an den Schulen angeboten. Daher kam dem Unterricht zur Vorbereitung auf die heiligen Sakramente nochmals eine besondere Bedeutung zu.

Die Lieder für den feierlichen Gottesdienst wurden von den Eltern ausgesucht, ein Vater hatte die Fürbitten formuliert, die die Eltern abwechselnd beteten.

Ein Gemeindemitglied feierte seine Premiere als Organist, begleitet durch das Gitarrenspiel einer Mutter. Gespendet wurden die beiden Sakramente durch unseren Pfarrer Reinhold Sahner, der unsere Gemeinde von Singapur aus betreut und einmal monatlich zum Gottesdienst nach KL kommt.

Der Bischof von Kuala Lumpur, dem die Teilnahme leider nicht möglich war, hatte Pfarrer Reinhold auch zum Spenden des Sakramentes der Firmung ermächtigt.

Abgerundet wurde die schöne Feier durch einen Sekt-empfang, der durch den Pfarrgemeinderat organisiert worden war. Man spürte, dass alle Beteiligten ihre Aufgaben gerne und auch mit Freude erfüllten und sich als Teil der Gemeinde fühlten.

Möge dieser Geist der Gemeinschaft weiterhin in unserer Gemeinde, aber insbesondere auch bei unseren Erstkommunionkindern und Firmlingen wirken!

Anita Englert-Zerbin, Gemeindemitglied



Einige der selbstgestalteten Kerzen



Auch bei den Erwachsenen herrschte große Freude



Die Kapelle des Ökumenischen Zentrums war fast voll besetzt



Frau Englert-Zerbin, die die Kids zusammen mit Pfarrer Reinhold Sahner auf ihren großen Tag vorbereitete



Das ADiA-Seminar 2023 in Krakau

Das diesjährige Seminar der europäischen ADiAs fand vom 11. bis zum 15. April in Krakau / Polen statt. Es kamen fünf Freiwillige (Elena, Jakob, Linus, Franziska und Constantin) aus den Gemeinden Barcelona, Madrid, Paris und Brüssel zusammen. Das Seminar diente zur Reflexion und Austausch des Freiwilligen-Dienstes in den unterschiedlichen Gemeinden. Zusätzlich hatten wir die Gelegenheit, zusammen mit unserem Seminarleiter, Dr. Michael Altmaier, Einblicke in die polnische Kultur zu erlangen und die Stadt Krakau näher kennenzulernen.

Als es hieß, dass das ADiA-Seminar in Krakau stattfinden würde, wusste niemand von uns, was uns wirklich dort erwarten würde. Keiner hatte Krakau vorher besucht und es war der erste Kontakt zu den anderen ADiAs. Wir waren neugierig, aber auch ein bisschen skeptisch. Wie wird das Seminar verlaufen?

Doch bevor über die sehr schöne Zeit in Krakau erzählt wird, was ist eigentlich ein ADiA? ADiA steht für „Anderer Dienst im Ausland“ und bezeichnet einen Freiwilligen-dienst außerhalb Deutschlands. Wir ADiAs leben und arbeiten für ein Jahr in einer Deutschsprachigen Katholischen Auslandsgemeinde. Betreut wird dieser Dienst von Dr. Michael Altmaier aus dem Katholischen Auslandssekretariat der Deutschen Bischofskonferenz in

Bonn. Während der Zeit als ADiA wird vom Katholischen Auslandssekretariat ein Seminar angeboten, indem die ADiAs zusammenkommen, sich kennenlernen und austauschen.

Der Anfang des Seminars bildet der Dienstagabend. Aufgrund von Flugverspätungen, schafften es nicht alle pünktlich ins Hotel. Wir entschieden uns vorerst unvollständig eine Bar aufzusuchen und bei einem polnischen „Tyskie“ auf die weiteren ADiAs zu warten. Am späteren Abend waren wir endlich vollzählig. Wir lernten uns gemeinsam im Goscinna Chata bei traditioneller polnischer Küche ein erstes Mal kennen. Es wurde schnell klar, dass wir uns gut verstanden und die Zeit in Krakau sehr schön werden würde.

Am Mittwoch wurden wir freundlich von der „Deutschsprachigen Gemeinde der Jesuiten in Krakau“ empfangen und vom Pater Christian Biernacki durch verschiedene Räumlichkeiten in der Gemeinde geführt. Zusätzlich erfuhren wir einige Informationen über die dortige Gemeinde. Der Vormittag diente zur Reflexion über die „Vergangenheit“ und „Gegenwart“ als ADiAler. Wir tauschten uns aus und erhielten Einblicke in die unterschiedlichen Gemeinden und Besonderheiten. Jeder präsentierte die eigene Gemeinde mit Hilfe von mitgebrachten Bildern. Ebenfalls tauschten wir uns über die verschiedenen



Arbeitsbereiche während des Freiwilligendienstes aus. Wir alle waren und sind zwar in Deutschen Auslandsgemeinden, allerdings variierten die Arbeitsbereiche von Gemeinde zu Gemeinde. Der Programmpunkt beinhaltet abschließend die Fragen: „Wie wurden wir auf den Dienst als ADiAler aufmerksam?“; „Was waren die Motivationen hinter einem Freiwilligendienst?“; „Warum ausgerechnet eine Deutsche Katholische Auslandsgemeinde?“.

Nach einem Mittagessen in einer polnischen „Milchbar“, wo gefüllte Teigtaschen (Pieroggi) serviert wurden, folgte eine Stadtführung durch die Altstadt Krakaus. Wir bekamen Sehenswürdigkeiten, wie den historischen Hauptmarktplatz, die Jagiellonen-Universität, die Wawel-Burg mit Kathedrale, und die gotische Marienkirche zu sehen. Unser deutschsprachiger Stadtführer brachte uns sowohl die geschichtliche, als auch die kulturelle Entwicklung der Stadt Krakau detailreich näher. Nachhaltig beeindruckt waren wir von der Schönheit und Pracht Krakaus. Nicht grundlos ist Krakau eine der schönsten, osteuropäischen Städte. Am Abend ging es in der Nähe der historischen Universität traditionell zum polnischen Essen. Eine Besonderheit Krakaus sind die vielzähligen Keller und Katakomben. In der gesamten Altstadt sind unzählige Restaurants, Bars und Clubs im Untergrund zu finden. Es bedarf Geschick, diese zu finden, allerdings sind diese immer einen Besuch wert.

Am Donnerstag trafen wir uns vormittags erneut in der Jesuiten-Gemeinde und konnten Gemeindemitglieder kennenlernen. Inhaltliche Schwerpunkte für den Vormittag waren die bisherigen Highlights und Probleme in der Zeit als ADiA-Tätiger. Zusätzlich berichtete jeder von anstehenden Aktivitäten und Plänen. Nachmittags stand eine weitere Stadtführung durch das historische-jüdische Viertel Krakaus an. Der Weg führte uns an verschiedensten Synagogen vorbei, durch das ehemalige jüdische Ghetto aus der Zeit der Nazi Diktatur und endete vor der historischen Fabrik, in welcher Oskar Schindler

vielen Juden Arbeit und damit Sicherheit bot. Vor dem Krieg lebten rund 70.000 Juden in Krakau. Mittlerweile zählt die jüdische Gemeinde nur noch rund 500 Mitglieder. Juden machen in ganz Polen nur noch rund 0,026% der polnischen Bevölkerung aus. Volkszählungsdaten gehen von rund 10.000 Juden im Land aus. In Krakau gehört das historische-jüdische Viertel zu den lebendigeren, aktivierten Vierteln. Besonders Krakauer und Studierende gehen abends hier aus. Im gesamten Viertel findet sich eine Vielzahl an Bars, polnischen Imbissen, Shops und Restaurants.

Für den Freitag stand ein Besuch des ehemaligen Konzentrationslagers Auschwitz auf dem Programm. Im Anschluss konnte das „Zentrum für Dialog und Gebet“ besucht und dort ein Gespräch mit Pfarrer Dr. Manfred Deselaers geführt werden. Nach den Eindrücken des Vormittags war es gut, das Gesehene und Gehörte mit jemandem zu reflektieren, der bereits seit Jahrzehnten Begegnungs- und Versöhnungsarbeit beim ehemaligen Konzentrationslager leistet.

Nach vier Tagen fand das Seminar sein Ende und am Samstag gegen Mittag ging es vom Flughafen aus zurück nach Hause in die jeweilige Gemeinde.

Abschließend blicken wir alle auf eine sehr schöne Zeit in Krakau zurück. Das Seminar war ein voller Erfolg für alle Teilnehmenden. Besonderer Dank geht dabei an Dr. Michael Altmaier. Ohne ihn hätten wir nicht so tiefe Einblicke in Krakau und die polnische Kultur bekommen können, und an das Katholische Auslandssekretariat, die die Organisation und die nötige finanzielle Unterstützung bereitstellte.

Constantin Cartellieri / Brüssel



Foto: Gemeindeblatt Mai 2023 der Deutschsprachige Gemeinde bei den Jesuiten in Krakau



Fotogalerie der Dormitio, Jerusalem:
<http://www.dormitio.net/aktuelles/fotos/index.html>

Nikodemus Schnabel zum Abt der Jerusalemer Dormitio geweiht

Jerusalem (KNA) Bei einer festlichen Zeremonie auf dem Jerusalemer Zionsberg hat der deutsche Benediktiner Nikodemus Schnabel (44) am Sonntag, 28.05.2023, die Abtsweihe für das Dormitio-Kloster empfangen. Geleitet wurde der Gottesdienst vom Lateinischen Patriarchen von Jerusalem, Erzbischof Pierbattista Pizzaballa, den Schnabel in den vergangenen zwei Jahren als Patriarchalvikar für Migranten und Asylsuchende maßgeblich unterstützt hatte.

Schnabel ist achter Abt der Anfang des 20. Jahrhunderts errichteten Dormitio. Das Kloster, das in seiner Krypta an die Entschlafung Mariens erinnert, und der daran anschließende Abendmahlsaal zählen zu den meistbesuchten christlichen Stätten im Heiligen Land. Zugleich ist die Abtei eine seelsorgliche Anlaufstelle für deutschsprachige Heilig-Land-Besucher und für im Land lebende Deutsche.

Bei der zweistündigen Zeremonie vor rund 400 Personen, darunter ökumenische Gäste und auch der deutschen Botschafter in Tel Aviv und der diplomatische Vertreter in Ramallah, setzte der Patriarch dem neuen Abt die Mitra auf, überreichte ihm den Krummstab und den Ring. Der Ritus ähnelte einer Bischofsweihe, liturgisch handelt es sich jedoch nur um eine Segnung: Im Unterschied zur Bischofsweihe fehlen die Handauflegung, das Weihegebet und die Salbung mit heiligen Ölen.

Die Weihe von Abt Nikodemus sei ein wichtiger Moment für die ganze Kirche von Jerusalem, sagte der Patriarch in seiner Predigt. Als Vater der Benediktiner auf dem Zion sei er ein geistlicher Bezugspunkt „für unsere kleine aber schöne Mutter Kirche von Jerusalem“. Die Kirche auf dem Zion solle eine Quelle des Friedens und ein für alle offener Platz des Gebetes sein, so Pizzaballa.

Schnabel, der 2003 in die Dormitio eintrat, war Anfang Februar von seiner Klostersgemeinschaft zum neuen Abt gewählt worden. Er ist Nachfolger von Bernhard Maria Alter (76), der nach fünfjähriger Amtszeit aus Altersgründen zurückgetreten war.

Am 11. Dezember 1978 in Stuttgart geboren, studierte Schnabel Philosophie und Theologie in Fulda, München, Münster und Jerusalem und promovierte an der Universität Wien. Er ist der erste Abt, der schon als Novize in das Kloster auf dem Zion eingetreten war. Von 2016 bis 2018 stand er der Abtei als Prior-Administrator vor. Schnabel gehört zur Leitung des von der Dormitio mit Unterstützung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes getragenen „Theologischen Studienjahres Jerusalem“. Zudem ist er Leiter des Jerusalemer Instituts der Görres-Gesellschaft.

Quelle: KNA, 28.05.2023, 3



Katholisches
Auslandssekretariat
der Deutschen Bischofskonferenz

Änderungen in der Auslandsseelsorge

Pater Stephan Rothlin SJ lebt bereits seit vielen Jahren in China und wird ab dem 1. August 2023 die Seelsorge für die Deutschsprachigen Katholiken in Peking und Hongkong übernehmen.

Pfarrer Sebastian Nößner (Bistum Augsburg) wird nach Erhalt seines Visums die Deutschsprachige Katholische Gemeinde in Washington DC, USA leiten.

Pfarrer Christian Böck (Bistum Passau) übernimmt zum 1. September 2023 die Leitung des Deutschsprachigen Pilgerzentrums im Rom.

Pfarrer Alhard-Mauritz Sneathlage (Erzbistum Köln) wird ab 1. September 2023 die Aufgaben von Pfr. Mathias Faustmann übernehmen und von Mexiko-City aus für die Seelsorge der deutschsprachigen Katholiken in Mexiko zuständig sein.

Pfarrer Lothar Vierhock (Bistum Dresden-Meißen), zuletzt Seelsorger der Deutschsprachigen Katholischen Gemeinde St. Elisabeth in Moskau, wechselt zum 1. September 2023 nach Prag.

Pater Stefan Lipke SJ wird ab 1. September 2023 die Gottesdienste in Moskau feiern.

Das Katholische Auslandssekretariat begrüßt die neuen Seelsorger und wünscht ihnen für ihre Arbeit Gottes Segen.

Aus dem Dienst in der Auslandsseelsorge scheiden aus

Pfarrer Thomas Hüsich war seit dem 1. Oktober 2020 Seelsorger der Deutschsprachigen Katholischen Gemeinde in Prag. Zum 30. Juni 2023 beendet er seinen Dienst und wird die Leitung einer Gemeinde im Bistum Trier übernehmen.

Pfarrer Karl Josef Rieger betreute vom 1. Juli 2018 bis zum 30. Juni 2023 die Deutschsprachige Katholische Gemeinde in Washington DC, USA. Pfr. Rieger übernimmt eine neue Aufgabe im Bistum Münster.

Pfarrer Franz Herz betreute seit dem 1. August 2015 die Deutschsprachigen Katholischen Gemeinden in Peking und Hongkong. Zum 31. Juli 2023 beendet er seinen Dienst und kehrt in die Erzdiözese Wien zurück.

Pfarrer Werner Demmel (Erzbistum München) war seit dem 1. Oktober 2013 als Direktor des Deutschsprachigen Pilgerzentrums in Rom für die Betreuung der Pilger verantwortlich.

Pfarrer Mathias Faustmann war seit dem 1. September 2016 Seelsorger in Mexiko-City. Von dort aus betreute er neben seiner Gemeinde St. Thomas Morus auch die deutschsprachigen Katholiken in Puebla, Potosi und Santiago de Querétaro. Im Herbst beendet er seinen Dienst.

Pater Simon Härting SDB leitete seit dem 1. Dezember 2018 die Deutschsprachige Katholische Gemeinde St. Paul in Istanbul. Zum 30. September 2023 beendet er seinen Dienst und wird neue Aufgaben in seinem Orden übernehmen.

Das Katholische Auslandssekretariat dankt allen Seelsorgern für den Einsatz in der Auslandsseelsorge und wünscht Gottes Segen für die Zukunft.



Wir gratulieren sehr herzlich ...

Inge Werner, ehemalige Mitarbeiterin im Katholischen Auslandssekretariat, zum 75. Geburtstag.

Roswitha Nipken, ehemalige Mitarbeiterin im Katholischen Auslandssekretariat, zum 80. Geburtstag.

Schwester Agnes Grasböck (Durban, Südafrika) zum 85. Geburtstag am 20. Mai 2023.

Pfarrer Ludger Paskert (Antalya, Türkei) zum 40. Weihetag am 22. Mai 2023.

Pater Dr. Nikodemus Schnabel OSB, der am Pfingstsonntag, 28.05.2023 zum neuen Abt der Jerusalemer Dormitio-Abtei geweiht wurde.

Pfarrer Andreas Falow (Mallorca, Spanien) zum 25. Weihetag am 6. Juni 2023.

Pfarrer Ernst Halbe (ehemals Johannesburg / Pretoria, Südafrika) zum 75. Geburtstag am 10. Juni 2023.

Der Katholischen Gemeinde Deutscher Sprache St. Albertus Magnus, Paris, Frankreich, zum 65. Jubiläum der Altarweihe am 11. Juni 2023.

Pater Krystian Biernacki SJ (Krakau, Polen) zum 80. Geburtstag am 14. Juni 2023.

Der Deutschsprachigen Katholischen Gemeinde St. Thomas, Jakarta, Indonesien, zum 50. Gemeindejubiläum am 18. Juni 2023.

Pfr. Thomas Matthaei (Mpika, Sambia) zum 40. Weihetag am 18. Juni 2023.

Msgr. Peter Lang zum 40. Weihetag am 25. Juni und zum Silbernen KAS-Jubiläum am 1. September 2023.

Pfarrer Bernhard Kollmann (Budapest, Ungarn) zum 40. Weihetag am 29. Juni 2023.

Pater Heinz Hamm SJ (ehemaliger Pfarrer in Tokyo, Japan) zum 50. Weihetag am 14. Juli 2023.

Pfarrer Werner Demmel (Rom, Italien) zum 40. Weihetag am 26. Juli 2023.

Anica Markus, ehemalige Mitarbeiterin in der St. Wynfrid Auslandsbücherstube, zum 75. Geburtstag.

Msgr. Hans Brabeck (Athen, Griechenland) zum 80. Geburtstag am 31. August 2023.

Pastoralreferentin Lydia Bölle (Den Haag, Niederlande) zum 60. Geburtstag am 18. September 2023.

Gregor Spieß, ehemaliger Referent im Katholischen Auslandssekretariat, zum 70. Geburtstag.

Pfarrer Dr. Manfred Deselaers (Auschwitz, Polen) zum 40. Weihetag am 24. September 2023.



Vorankündigung:

Über die Konferenz der Seelsorgerinnen und Seelsorger Asien und Australien in Jakarta / Indonesien berichten wir in der dritten Ausgabe !!!



borromedien



Aktuelle Literatur

Seethaler, Robert

Das Cafe ohne Namen

claassen, 13 x 21 cm, 288 Seiten, Hardcover
 ArtikelNr. 63-452013 / € 24,00

Wien, im Jahr 1966. Robert Simon verdient sein Brot als Gelegenheitsarbeiter auf dem Karmelitermarkt. Er ist zufrieden mit seinem Leben, doch zwanzig Jahre nach Ende des Krieges hat sich die Stadt aus ihren Trümmern erhoben. Überall wächst das Neue, und auch Simon lässt sich mitreißen. Er pachtet eine Gastwirtschaft und eröffnet sein eigenes Café. Das Angebot ist überschaubar, doch die Menschen aus dem Viertel kommen, und sie bringen ihre Geschichten mit – von der Sehnsucht, vom Verlust, vom unverhofften Glück.

Safier, David

Solange wir leben

Kindler, 13 x 21 cm, 416 Seiten, Hardcover
 ArtikelNr. 63-451846 / € 24,00

Nichts deutet darauf hin, dass der Wiener Jude, dessen Familie im Holocaust umkommt, und die junge Witwe aus Bremen sich überhaupt begegnen, geschweige denn ineinander verlieben und gegen alle Widerstände ein gemeinsames Leben wagen. 80 Jahre wird die Geschichte umspannen und uns vom Wien 1936 und dem Studenten Joschi Safier über die Gefängnisse der Gestapo bis nach Palästina führen. Waltraut hingegen wächst als Arbeiterkind in Bremen auf. Bei ihrer ersten Begegnung mit Joschi in einer Eisdiele lässt Waltraut ihn abblitzen.

Suter, Martin

Melody

Diogenes, 12 x 19 cm, 320 Seiten, Hardcover
 ArtikelNr. 63-449703 / € 26,00

In einer Villa am Zürichberg wohnt Alt-Nationalrat Dr. Stotz, umgeben von Porträts einer jungen Frau. Melody war einst seine Verlobte, doch kurz vor der Hochzeit – vor über 40 Jahren – ist sie verschwunden. Bis heute kommt Stotz nicht darüber hinweg. Für die Ordnung des Nachlasses stellt der alte Herr einen Studenten ein, der diesen Job dringend braucht. Nach und nach stellt sich Sandro die Frage, ob Dr. Stotz wirklich ist, wer er vorgibt zu sein.

Dicker, Joël

Die Affäre Alaska Sanders

Piper, 14 x 22 cm, 592 Seiten, Hardcover
 ArtikelNr. 63-451759 / € 26,00

April 1999. Im friedlichen Mount Pleasant an der amerikanischen Ostküste wird die Leiche der jungen Alaska Sanders geborgen. Die Geständnisse eines Verdächtigen und seines Komplizen genügen, um die Ermittlungen zu einem raschen Erfolg zu führen. Juni 2010. Sergeant Perry Gahalowood, der seinerzeit von der

Schuld des Verdächtigen restlos überzeugt war, erhält anonym eine verstörende Nachricht. Was, wenn er damals die falsche Fährte verfolgt hat?

Lunde, Maja

Der Traum von einem Baum (Klimaquartett Bd. 4)

btb, 14 x 21 cm, 560 Seiten, Hardcover
 ArtikelNr. 63-451926 / € 24,00

Spitzbergen 2110: Weit im Norden, tief in den Bergen, liegt eine Schatzkammer, die mit Pflanzensamen aus aller Welt gefüllt ist. Tommy wächst in dieser sonst kargen, gnadenlosen Landschaft auf, mit seinen zwei Brüdern und seiner Großmutter – der Hüterin des Saatguts. Schon vor vielen Jahren hat man hier am Nordpol den Kontakt zu den anderen Ländern abgebrochen und versucht, im Einklang mit der Natur zu leben. Doch dann wird Spitzbergen von einer Katastrophe heimgesucht – und Tommys Familie gehört zu den wenigen Überlebenden.

Teige, Trude

Als Großmutter im Regen tanzte

Fischer, 13 x 21 cm, 384 Seiten, Hardcover
 ArtikelNr. 63-449422 / € 22,00

Als Juni ins Haus ihrer verstorbenen Großeltern auf der kleinen norwegischen Insel zurückkehrt, entdeckt sie ein Foto: Es zeigt ihre Großmutter Tekla als junge Frau mit einem deutschen Soldaten. Wer ist der unbekannt Mann? Ihre Mutter kann Juni nicht mehr fragen. Das Verhältnis zwischen ihrer Mutter und ihrer Großmutter war immer von etwas Unausgesprochenem überschattet. Die Suche nach der Wahrheit führt Juni nach Berlin und in die kleine Stadt Demmin im Osten Deutschlands.

Aktuelles Sachbuch

Lewkowicz, J./Calvin, M.

»Mein Überleben musste einen Sinn haben«

Heyne, 15 x 22 cm, 320 Seiten, Hardcover
 ArtikelNr. 63-454998 / € 22,00

»Das war meine Bestimmung«, ist Josefs feste Überzeugung: Er überlebte die Zwangsarbeit im Konzentrationslager von Plaszów unter dem später durch »Schindlers Liste« berüchtigt gewordenen »Schlächter von Plaszów«, Amon Göth. Er überstand die Hölle von Auschwitz und Mauthausen, dank aus der Not geborenem Geschick, Glück und einem unerschütterlichen Glauben, der ihm bis heute Kraft gibt. All das, so ist er überzeugt, um nach seiner Befreiung selbst die Bestrafung seines ehemaligen Peinigers Amon Göth herbeizuführen.

Neumahr, Uwe

Das Schloss der Schriftsteller

C. H. Beck, 14 x 22 cm, 304 Seiten, Hardcover
 ArtikelNr. 63-451823 / € 26,00



Wohl nie waren so viele berühmte Schriftsteller und Reporterinnen aus aller Welt unter einem Dach versammelt wie in Nürnberg 1946. Sie kamen, um zu berichten: von den Gräueln des Krieges und des Holocaust, die dort vor Gericht verhandelt wurden. Sie wohnten und schrieben auf Schloss Faber-Castell, diskutierten, tanzten, verzweifelten, tranken. Erich Kästner war in Nürnberg und Erika Mann, John Dos Passos und Martha Gellhorn, Willy Brandt und Markus Wolf.

Wohlleben, P./Ibisch, P. L.

Waldwissen

Ludwig, 21 x 26 cm, 368 Seiten, Broschur
 Artikelnr. 63-451586 / € 28,00

Der Wald ist so viel mehr als Bäume! In ihrem ersten gemeinsamen Werk, das umfassend wie nie in die Geheimnisse des Waldes einführt, vereinen Deutschlands berühmtester Förster Peter Wohlleben und der renommierte Biologe Pierre L. Ibisch ihre herausragende Expertise und die neuesten Erkenntnisse der internationalen Wissenschaft. Sie bringen Licht ins Dickicht eines hoch komplexen Ökosystems. Anhand faszinierender Beispiele aus der Natur zeigen sie das ungeahnte Zusammenspiel der Pflanzen, Tiere, Mikroben, Viren und Pilze auf.

Kast, Bas

Kompass für die Seele

C. Bertelsmann, 14 x 22 cm, 256 Seiten, Hardcover
 Artikelnr. 63-455188 / € 24,00

In seinem neuen Buch geht Bestsellerautor Bas Kast der Frage nach, was wir selbst dafür tun können, um (wieder) in die innere Balance zu finden. Auf Basis neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse und vieler Selbstversuche stellt er 10 alltagstaugliche und leicht anzuwendende Strategien vor, die gegen Alltagsstress, chronische Erschöpfung und depressive Verstimmungen helfen. Ein Kompass für alle, die nach mehr Energie, Ausgeglichenheit und Freude im Leben suchen.

Welt des Glaubens

Englisch, Andreas

Das Vermächtnis von Papst Franziskus

C. Bertelsmann, 14 x 22 cm, 352 Seiten, Hardcover
 Artikelnr. 63-452118 / € 24,00

Vor zehn Jahren überraschte die katholische Kirche die ganze Welt. Die Kardinäle brachen mit den Konventionen und wählten einen äußerst ungewöhnlichen Mann zum Papst: Jorge Mario Bergoglio, der sich als Papst »Franziskus« nannte, ist der erste Bischof von Rom, der vom amerikanischen Kontinent stammt, der erste Jesuitenpater und der erste radikale Reformator an der Spitze der katholischen Kirche seit Jahrhunderten.

Trummer, Peter

Auferstehung jetzt – Ostern als Aufstand

Herder, 14 x 22 cm, 208 Seiten, Hardcover
 Artikelnr. 63-456782 / € 22,00

Ostern gilt als das größte Fest der Christenheit. Die kirchliche Verkündigung tut sich oft sehr schwer damit, dem Leben und Sterben Jesu einen erhebenden, aufrichtenden und aufrichtigen Sinn abzurufen, und kapituliert vollends beim Thema der leibhaften Auferstehung, wenn sie eher den Tod verharmlost, als unsere Gegenwart bestärkt. Zwar erscheint der Tod dann vielleicht nicht mehr so kränkend und definitiv, wenn nach einer unbestimmten Grabesruhe alles weitergehen soll wie gehabt, auf höherer Ebene versteht sich. Aber aus dem Schlaf der Sicherheit erwecken solche Beschwichtigungen die tote Christenheit bestimmt nicht.

Rank, Dominika

Wo bist du Gott?

Echter, 13 x 20 cm, 96 Seiten, Hardcover
 Artikelnr. 63-455015 / € 12,90

Die Ukrainerin Dominika Rank hat ihren Lebensmittelpunkt in Bogota. Als der russische Angriffskrieg am 24. Februar 2022 startete, begann gewissermaßen ihr innerliches Ghetto. Jeder neue Kriegsmonat brachte starke negative Gefühle mit: Wut, Angst, Rachgier, Zorn, Hilflosigkeit. In dieser Not begann sich Rank intensiv mit der Bibel auseinanderzusetzen und fand darin tatsächlich Hilfe. Aber nicht in Gestalt einer Liebes- oder Versöhnungsbotschaft, sondern als Widerspiegelung ihrer dunklen Wünsche und Ängste. Sie hat ihre Gedanken schriftlich festgehalten. Entstanden sind daraus zehn bemerkenswerte Geschichten.

Schießler, Rainer Maria

Hoffnung – gerade jetzt!

Kösel, 15 x 23 cm, 288 Seiten, Hardcover
 Artikelnr. 63-451588 / € 24,00

Wir erleben eine Zeit, in der es immer schwerer wird, Mut zu schöpfen. Krieg, Krankheit, Inflation – eine Hiobsbotschaft jagt die nächste. Aber Rainer Schießler ist überzeugt: Die Geschichten der Bibel sind auch heute – oder besser gerade jetzt – unsere Quelle der Hoffnung, der Zuversicht, unsere ganz persönlichen Mutmacher! Und er hat das am eigenen Leib erfahren: Nach einem schweren Bergunfall musste auch er sich besinnen und seine Hoffnung aktivieren. Gar nicht so einfach – selbst als Pfarrer.

Bitte beachten Sie auch die Rubrik „Christen im Ausland“ auf unserer Homepage www.borromedien.de. Dort finden Sie spezielle Angebote für die Gemeinden im Ausland.

Und wenn Sie mögen, können Sie sich dort auch gerne für unseren kostenlosen Newsletter „Christen im Ausland“ anmelden, der Sie zweimal im Jahr über neue aktuelle Angebote informiert. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf religiösen Medien, katechetischen Materialien und Romanen.



Impressum:
Hrsg.: Katholisches Auslandssekretariat
Postfach 2962, 53019 Bonn, Deutschland
E-Mail: kas@dbk.de
V.i.S.d.P.: Msgr. Peter Lang
Redaktion / Gestaltung:
Dr. Michael Altmaier, Angelika Klevenhaus
Druckerei: Druck Center Meckenheim GmbH

In eigener Sache

Wenn Sie die Arbeit des Katholischen Auslandssekretariates unterstützen möchten, können Sie Ihre Spende auf unser nachfolgendes Konto anweisen:

Kontoinhaber:
Verband der Diözesen Deutschlands /
wg. Katholisches Auslandssekretariat, Bonn
Commerzbank
IBAN: DE72 3708 0040 0211 4021 00
SWIFT-BIC: DRESDEFF370

Wenn Ihre Spende einer bestimmten Gemeinde, einem Projekt oder der Zeitschrift miteinander zukommen soll, geben Sie bitte diese Bestimmung bei der Überweisung mit an. Diese Spenden werden dann von uns weitergeleitet. Auf Wunsch stellen wir auch Zuwendungsbestätigungen für das Finanzamt aus.



Telefon:
02 28 / 1 03 - 4 62
Telefax:
02 28 / 1 03 - 4 71
kas@dbk.de

www.auslandsseelsorge.de

Leiter: Msgr. Peter Lang	Telefon 1 03 - 4 61	Sekretariat/Verwaltung: Andrea Braun	1 03 - 4 61
Referenten: Dr. Michael Altmaier	1 03 - 4 64	Angelika Klevenhaus	1 03 - 4 62
Ass. iur. Michael Dittmann	1 03 - 4 67	Finanzen: Andrea Kreuter	1 03 - 4 65